



Susanne Götze

Die Neue französische Linke von 1958 – 1968

Engagement, Kritik, Utopie

Susanne Götze

**Die Neue französische
Linke von 1958 – 1968**

Susanne Götze

**Die Neue französische Linke
von 1958 – 1968**

Engagement, Kritik, Utopie

Tectum Verlag

Den Druck dieser Dissertation förderte die Rosa-Luxemburg-Stiftung

Susanne Götze

Die Neue französische Linke von 1958 – 1968. Engagement, Kritik, Utopie

© Tectum Verlag Marburg, 2016

Zugl. Diss. Universität Potsdam 2014

ISBN: 978-3-8288-6351-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3691-4 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: © Institut Tribune Socialiste

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
1.1	Gegenstand und Zielsetzung	9
1.2	Methodische Überlegungen	16
1.3	Forschungsstand und Quellen	19
1.4	Definition des Begriffs „Neue Linke“	23
2	Die Neue Linke in Frankreich -	
	Abgrenzung und Einordnung.....	38
2.1	Das Ende der IV. Republik:	
	Vertrauenskrise und Algerienkrieg.....	38
2.1.1	SFIO, „Parti radical“ und PCF -	
	der Algerienkrieg und linke Politik.....	41
2.1.2	Algerienkrieg und Antikolonialismus	
	der Neuen Linken vor 1958.....	49
2.2	Kommunistische Intellektuelle und ihr Bruch mit der PCF	60
2.2.1	Isolation und Orthodoxie	62
2.2.3	Parteiinterne oppositionelle Zeitschriften	
	und „konspirative“ Gruppen	74
2.3	Die Neue Linke im französischen Parteiensystem.....	79
2.3.1	Vorläufer der „Parti socialiste unifié“ (PSU) 1955-1960	79
2.3.2	Parti socialiste autonome (PSA)	84
2.3.3	Die Gründung der PSU	91
2.3.4	Das politische Spektrum der PSU	97
2.4	Fazit	106
3	Erneuerung des Sozialismusbegriffs.....	
	innerhalb der Neuen Linken	110
3.1	Vorläufer der Neuen Linken in den 1930er Jahren:	
	die Außenseiter von PCF und „Section française	
	de l’Internationale ouvrière“ (SFIO).....	110
3.1.1	SFIO: Von innerer Opposition bis zum Ausschluss.....	112
3.1.2	PCF-Dissidenten	124
3.1.3	„Front Populaire“ - verpasste Revolution?.....	133
3.1.4	Alter und neuer Zwist: Traditionslinien.....	136
3.2	Jenseits von Staat und Markt:	
	Selbstverwaltung als zentraler Diskurs?	140

3.2.1	Vorläufer des Selbstverwaltungsdiskurses der 1960er Jahre	144
3.2.2	Selbstverwaltung und die Neue Linke der 1960er Jahre.....	150
3.3	Fazit.....	170
4	Die traditionelle Neue Linke	175
	und ihr Sozialismusverständnis	175
4.1	SFIO-Traditionen innerhalb der PSA.....	175
4.1.1	PSA und die Grundsatzdebatten	180
	um den „wahren Sozialismus“	180
4.1.2	Neue, alte Debatten: Rosenfeld und Philip	186
4.2	PSU	202
4.2.1	Die PSU als Partei „neuen Typs“	209
4.2.2	Krise, Spaltung und Neuausrichtung ab 1963	216
4.2.3	Das „Colloque de Grenoble“ 1966 -	228
	Vernetzung und Erneuerung.....	228
4.2.4	Reformismus, Revisionismus und „Planification“	245
4.2.5	„cogestion“ vs. „autogestion“ -	265
	Selbstverwaltung statt Mitbestimmung?.....	265
4.2.6	Politische Clubs in den 1960er Jahren	268
4.3	Fazit.....	276
5	Intellektuelle Avantgarde der Neuen Linken:	283
	Der sozialistische Dritte Weg im Kalten Krieg.....	283
5.1	Henri Lefebvre - Vordenker der Neuen Linken	283
5.1.1	Lefebvre und die Philosophie der Praxis.....	289
5.1.2	Henri Lefebvre: Metaphilosophie (1965),	295
	Probleme des Marxismus, heute (1958)	295
5.1.3	La Proclamation de la Commune (1965).....	300
5.1.4	Henri Lefebvre und das Verschwinden des Staates	305
5.2	Sartre und „Les Temps Modernes“	311
5.2.1	Jean-Paul Sartre:	311
	Zwischen Stalinismus und Neuer Linken	311
5.2.2	Existenzialismus und Marxismus:	321
	Versuch einer Synthese.....	321
5.2.3	„Les Temps Modernes“ im Verhältnis zur Neuen Linken ...	334
5.3	Edgar Morin und die Zeitschrift „Arguments“	344

5.3.1	Morin, Marx und die multidimensionalen Probleme des Menschen.....	348
5.3.2	„Arguments“ als Ideenschmiede	351
5.3.3	Soziologie und Neomarxismus	354
5.4	Castoriadis und das Autonomiekonzept von „Socialisme ou Barbarie“: Abkehr von Marx.....	365
5.4.1	Die Marx-Rezeption von SouB	373
5.4.2	SouB als Außenseiter der Neuen Linken und die Kritik am Konzept der „néo-classe ouvrière“	381
5.4.3	Das Scheitern von SouB.....	385
5.5	Fazit	388
6	Zusammenfassung.....	394
6.1	Ausblick: Die Neue Linke und 1968.....	412
	Résumé :La Nouvelle Gauche française de 1958 à 1968 - Engagement, critique, utopie	419
1.1	Introduction	419
1.2	Méthodologie	425
1.3	Etat de la recherche et sources	426
1.4	Définition de la notion de « Nouvelle Gauche »	430
2.	Résumé des résultats obtenus	437
	Siglen/Abkürzungen.....	451
	Quellen- und Literaturverzeichnis	454
I	Archivalien.....	454
II	Zeitgenössische Literatur und Artikel, gedruckte Quellen, Briefe und Werke.....	456
III	Zeitungen und Zeitschriften.....	464
IV	Biographien, Biographische Handbücher und Autobiographien	465
V	Darstellungen.....	466
VI	Aufsätze/ Artikel Zeitschriften	475
VII	Lexika	477
VIII	Vorlesungen/Dissertationen.....	478
IX	Geführte Interviews	478
X	Online-Ressourcen	479

1 Einleitung

1.1 Gegenstand und Zielsetzung

Die Partei „Parti socialiste unifié“ (PSU) löste sich November 1989 selbst auf und beendete damit eine politische Tradition der französischen Linken, die unter grundsätzlich anderen Vorzeichen 1960 begann. Als 1989/90 die dem Anspruch nach sozialistischen Regime der sowjetischen Einflussgebiete jenseits des „Eisernen Vorhangs“ kollabierten, stürzte trotz der bereits weitverbreiteten Resignation gegenüber den einstigen sozialistischen Hoffnungsträgern auch für die Linke in den westeuropäischen Ländern eine Idee zusammen. In den 1990er Jahren sprach man daher gern vom „Kommunismus“, der im Kampf gegen den „Kapitalismus“ letztendlich der Unterlegene gewesen sei.¹ So erklärten Historiker wie Francis Fukuyama (1992) das „Ende der Geschichte“² und die endgültige Vorherrschaft eines demokratisch-marktwirtschaftlichen Modells. Ausdrücke wie „Erschöpfung utopischer Energien“³ deuteten auf den relativen Bedeutungsverlust von politischen Idealen, Utopien sowie der marxistischen Vorstellung eines Klassenkampfes hin. Das „tina“-Prinzip (there is no alternative)⁴ ist seitdem ein beliebtes Argument gegen soziale bzw. antikapitalistische Protestbewegungen, und Sozialismus wie Marxismus waren als Weltanschauungen schlicht mit dem „Schmutz der Geschichte“ behaftet und somit für viele untragbar geworden. Gegen diese Pauschalisierung der aus dem Kalten Krieg resultierenden Gegenüberstellung von „Kapitalismus“ und „Kommunismus“ widersprachen vor allem jene, die sich schon vor 1989 weder mit dem sogenannten Realsozialismus noch mit dem westlichen Modell der Marktwirtschaft identifizieren konnten. In der französischen Linken war es unter anderem die Partei PSU, die

-
- 1 In der Arbeit wird der Begriff „Kommunismus“ vor allem in Zusammenhang mit den Kommunistischen Parteien (KP) Europas und der Sowjetunion verwendet, da dies zur Selbstbezeichnung jener gehörte. Für das politische System der ehemaligen Sowjetunion wird der Begriff des „Realsozialismus“ gebraucht, der zwar zuerst in der DDR in den 1970er Jahren eingeführt, dann aber von westlichen Historikern übernommen wurde. Vgl. Ziemer, Klaus: Real existierender Sozialismus, in: Nohlen, Dieter (Hrg.): Lexikon der Politik, Bd. 7, Berlin 2004, S. 535. Die dem Marxismus nahestehende Bewegungen, Ideen und Konzepte außerhalb der KPs hingegen werden in der Arbeit als „sozialistisch“ und ihr Gesellschaftsideal als „Sozialismus“ bezeichnet.
 - 2 Fukuyama, Francis: The end of history and the last man, New York 1992.
 - 3 Furth, Peter: Phänomenologie der Enttäuschungen, Ideologiekritik nachtotalitär, Frankfurt am Main 1991, S. 7.
 - 4 Diese Abkürzung geht auf Margaret Thatcher zurück und wurde von der globalisierungskritischen Bewegung aufgenommen. Vgl. Ziegler, Jean: Les nouveaux maîtres du monde et ceux qui leur résistent, Paris 2002, S. 315.

aus diesem Widerspruch heraus entstand und bis 1989 nach einem alternativen Sozialismusmodell suchte.

In dem fünf Jahre nach dem Berliner Mauerfall erschienenen Band „Kritische Philosophie gesellschaftlicher Praxis. Auseinandersetzungen mit der Marxschen Theorie nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus“ kam der Marxismus-Experte und Philosoph Wolfdietrich Schmied-Kowarzik auf die Marxrezeption im 20. Jahrhundert zurück: Karl Korsch⁵ zitierend erklärte er: „*die parteiverordnete Philosophie des Sowjetmarxismus [...] hat das philosophische Denken im Osten liquidiert und es der Philosophie im Westen leicht gemacht, diese Art ideologischer Weltanschauung zu übergehen.*“⁶ Angesichts des Zusammenbruchs des Realsozialismus verwies Schmied-Kowarzik in seinem Aufsatz auf eine Marx-Tradition, die jenseits von Stalinismus und Parteisozialismus einen humanistisch-emanzipatorischen Ansatz verfolgte. Diesen emanzipatorischen Ansatz eines „humanistischen Sozialismus“ über den allgemein pauschalisierenden „Ideologieentwurf“ des Marxismus im Westen zu retten, sei die zukünftige Herausforderung an der Schwelle des 21. Jahrhunderts.

Eben jenen Anspruch, die marxistischen und sozialistischen Konzepte vor einer einseitigen machtpolitischen Verfremdung (Stalinismus) zu retten bzw. ihre Inhalte neu zu beleben, hatten die Akteure der Neuen französischen Linken, die in dieser Arbeit untersucht werden sollen, schon in den 1960er Jahren. Die Tradition des von Schmied-Kowarzik genannten anti-autoritären und antistalinistischen „humanistischen Sozialismus“ begann jedoch weitaus früher als die Zeitspanne dieser Arbeit darzustellen vermag. Deshalb geht diese Arbeit auch in einigen Kapiteln auf die Vorgeschichte der Neuen Linken in Frankreich seit den 1920er Jahren ein.

Eine Neue Linke etablierte sich als politische Strömung eines alternativen Sozialismusansatzes in den 1960er und 1970er Jahren nicht nur in Frankreich. Dabei wird der Begriff allgemein vor allem mit der Studenten- und Friedensbewegung von 1968 assoziiert – ein historisches Datum, an dem im westlichen Europa und den USA die Ideen der Neuen Linken auf die Straße getragen wurden und somit in die Öffentlichkeit gelangten. Dennoch wurden die Proteste von 1968 von Bewegungen getragen, die sich beispielsweise in den USA schon in den 1960er Jahren um verschiedene Themen wie die schwarzen Befreiungsbewegung, die Antikriegs- und die

5 Marxistischer Theoretiker, Kritiker des Stalinismus (1886-1961).

6 Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: Karl Marx und die Kritische Philosophie gesellschaftlicher Praxis am Vorabend des 21. Jahrhunderts, in: Eidam, Heinz; Schmied-Kowarzik Wolfdietrich (Hrg.): Kritische Philosophie gesellschaftlicher Praxis - Auseinandersetzungen mit der Marxschen Theorie nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus, Würzburg 1995, S. 34.

der Bürgerrechtsbewegung formierten.⁷ Gemeinsam war den Neuen Linken der verschiedenen Länder, eine neue Sozialismuskonzeption zu erarbeiten und sich von der etablierten, klassischen Linken abzugrenzen.⁸

Diese Arbeit wird sich trotz der sich teils parallelen, teils zeitversetzten Entwicklungen der Marxkritik und dem Aufkommen einer undogmatischen, antiautoritären sozialistischen Bewegung in verschiedenen Ländern Europas (u. a. Italien, Deutschland) und den USA ausschließlich auf die Entwicklung der Neuen Linken in Frankreich beziehen.⁹ Dabei geht es darum, die spezifischen Merkmale, Organisationsformen und theoretischen Debatten der Akteure nachzuzeichnen. Aufgrund der begrifflichen Unschärfe der „französischen Neuen Linken“, für die sich in der bestehenden Literatur keine befriedigende Definition findet, wird im Folgenden, ausgehend von einer Eingrenzung anhand von theoretischen wie formalen Kriterien, eine Auswahl getroffen, die sich auf den derzeitigen Forschungsstand, Archivmaterial sowie Zeitzeugengespräche stützt.¹⁰ Im Gegensatz zur Bewegung von 1968, die ausgesprochen ausführlich untersucht ist,¹¹ ist der Forschungsstand über die Neue Linke weitaus unübersichtlicher und umfasst vor allem eine Reihe von Abhandlungen zu spezifischen Teilbereichen. Dabei dominieren Darstellungen, die die Ereignisse um 1968 in den Vordergrund stellen und teilweise sogar die Gefahr einer auf die Mai-Revolution in Paris hindeutenden Betrachtung, die eine unvoreingenommene Perspektive auf die Entwicklung der politischen Linken seit Ende des Zweiten Weltkrieges somit nicht zulassen.

7 Vgl. Teodori, Massimo (Hrg.): *The new left. A documentary history*, London 1969. Teodori beschreibt die Linke in den USA in den 1950er Jahren als zunächst durch die Konfrontation mit der UdSSR paralytisiert, weshalb sich erst im Zuge der 1960er Jahre langsam verschiedene soziale Bewegungen herausbildeten. Vgl. ebenda, S. 6.

8 Schmidke, Michael: *Der Aufbruch der jungen Intelligenz. Die 68er Jahre in der Bundesrepublik und in den USA*, Frankfurt am Main 2003, S. 34.

9 Wobei diese Bewegungen beispielsweise in Italien erst nach 1969 an Größe und Bedeutung gewannen. Einen guten Überblick zu diesem Thema bietet Baumgarten, Jürgen: *Linkssozialisten in Europa. Alternativen zu Sozialdemokratie und Kommunistischen Parteien*, Hamburg 1982. Zur italienischen Bewegung „il manifesto“ siehe ebenda, S. 1.

10 Vgl. Kapitel 1.3 Forschungsstand und Quellen.

11 Neueste Publikationen zum Jahrestag 2008 unter anderem Damme, Dominique; Gobbil, Boris; Matonti, Frédérique; Pudal, Bernard: *Mai - juin 1968*, Paris, 2008; Loyer, Emmanuelle: *Mai 68 dans le texte*, Paris, 2008; Lindenberg, Daniel: *Choses vues - Une éducation politique autour de 68*, Paris 2008; Cespedes, Vincent: *Mai 68, La philosophie est dans la rue !*, Paris 2008.

Eine umfassende Darstellung der französischen Neuen Linken vor 1968 gibt es in deutscher Sprache jedoch bisher nicht. Wie in Kapitel 1.2 gezeigt werden soll, existiert auch in Frankreich noch keine Monographie, die versucht, die ideengeschichtlichen Aspekte und politischen Hintergründe der Neuen Linken sowie ihre Verankerung im Nachkriegsfrankreich zusammenhängend darzustellen. Die Vorgeschichte vom politischen Mai 1968 ist daher weit weniger untersucht als die „Kulturrevolution“ selbst und ihre gesellschaftlichen Folgen. Diese Arbeit liefert zudem eine umfassende Untersuchung zur Partei PSU, die einen bedeutenden Teil der französischen Neuen Linken darstellte. Eine detaillierte Darstellung der Entstehung und politischen Organisation der Partei fehlt in der deutschen Forschungslandschaft bisher vollständig. Auch in Frankreich existiert bisher keine Monographie zur PSU und ihrem politischen Programm in den 1960er Jahren.¹²

Die Besonderheit der Neuen französischen Linken vor 1968 machte aus, dass sie keine rein politische Bewegung war, sondern eine Reihe von bekannten Intellektuellen zu sich zählen konnte, die die Debatten durch soziologische und philosophische Beiträge bereicherten. Diese wurden die Grundlage weitreichender Auseinandersetzungen und theoretischer Diskussionen innerhalb der Neuen Linken. Daher beschäftigt sich die Arbeit zu einem großen Teil mit französischer Intellektuellengeschichte der 1950er und 1960er Jahre. Ausgewählte Akteure, die der Neuen Linken besonders nahestanden, wie Henri Lefebvre, Jean-Paul Sartre, Edgar Morin oder Cornelius Castoriadis, zählen bis heute zu den bedeutendsten Denkern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Frankreich und Europa. Ihre Schriften wurden in unzählige Sprachen übersetzt und stellen auch über Frankreich und den Kontext der Neuen Linken hinaus eine wichtige kulturelle und intellektuelle Referenz dar.

Obwohl es sich bei dem untersuchten Gegenstand um einen linken „Mikrokosmos“ handelt, fällt die Dichte und Vernetzung der unzähligen politischen und intellektuellen Akteure auf. Dies ist dem speziellen soziohistorischen Kontext Frankreichs geschuldet, wie Anna Broschetti anmerkt.¹³ Die frühe politische und wirtschaftliche Zentralisierung des Landes und

12 Wie in 1.3 gezeigt wird, existieren in Frankreich jedoch umfangreiche Darstellungen zu Teilen der Parteigeschichte sowie ihrer politischen Verortung und Organisation. Jedoch wurden die Mehrzahl der Darstellungen bis zur Veröffentlichung dieser Arbeit vor allem von Zeitzeugen und ehemaligen Aktivisten verfasst.

13 Broschetti, Anna: Sozialwissenschaft, Soziologie der Intellektuellen und Engagement, in: Gilcher-Holtey, Ingrid (Hrsg.): Zwischen den Fronten: Positionskämpfe europäischer Intellektueller im 20. Jahrhundert, Berlin 2006, S. 202-203.

die Herausbildung eines starken Bildungsbürgertums förderte die Entwicklung einer eng verbundenen Künstler- und Intellektuellenszene in Paris. Die republikanisch-laizistische Tradition Frankreichs seit der Französischen Revolution hat zudem durch öffentliche Bildungseinrichtungen und dem Prinzip der Meinungsfreiheit zu den grundlegenden Voraussetzungen intellektuellen Lebens beigetragen. Die Fülle an politischen Zeitschriften, Clubs, Akademien und Zirkeln allein in der politisch linken Szene ist dabei besonders auffällig. Zwar konzentriert sich diese Arbeit auf die 1960er Jahre, jedoch zeigt ein Blick in das Kapitel 3.1 „Vorläufer der Neuen Linken in den 1930er Jahren: die Außenseiter von PCF und SFIO“, wie vielfältig und reichhaltig die intellektuelle Produktion von Schriften, Zeitschriften und die Formierung von linken Aktionsgruppen schon in den 1930er Jahren war.

Diese Arbeit untersucht jedoch im Wesentlichen die zehn Jahre vor 1968, die gleichzeitig die zehn ersten Jahre der V. Republik darstellen. Dabei spielt 1968 selbst aufgrund der Fülle der bereits vorgenommenen Untersuchungen nur eine Nebenrolle und wird nicht separat behandelt, sondern als Zäsur gesehen. Die Arbeit wird anhand der skizzierten Fragestellung die Neue Linke ausschließlich vor den Maiereignissen untersuchen, um ihre Genese nachzuzeichnen, wobei das Jahr 1968 als Referenzhorizont in der Untersuchung ständig präsent bleibt. Der Soziologe und für die Neue Linke zentrale Intellektuelle, Alain Touraine, merkt bezüglich des Jahres 1968 im Rückblick an, dass die Mai-Ereignisse einen eindeutigen Bruch für die linken politischen Bewegungen darstellten:

„[...] le mouvement de Mai fut aussi une rupture, une brèche, comme l'ont dit Cornélius Castoriadis, Claude Lefort et Edgar Morin. En lui, la révolte et l'utopie furent souvent plus visibles que la définition d'un nouveau conflit central.“¹⁴

Daher konzentriert sich diese Arbeit vor allem auf die organisatorische Entstehung und die ideengeschichtliche Herleitung der Ideen und Konzepte der Neuen Linken und geht auf die Entwicklung der Gruppierungen und Parteien in der III. und IV. Republik ein, statt die Folgen von 1968 für die Neue Linke zu analysieren. In Frankreich ging, wie Ingrid Gilcher-Holtey es formuliert, „dem Mai 1968 [...] der Mai 1958 voraus.“¹⁵ Zwischen der Rückkehr von Charles de Gaulles an die Macht und den zehn Jahren

14 Touraine, Alain: *Le mouvement de mai ou le communisme utopique*, Paris 1998, S. 7. Dies betonten auch Jean-Claude Gillet und Jean-François Kesler im Interview mit der Autorin.

15 Gilcher-Holtey, Ingrid: *Phantasie an die Macht*, Frankfurt am Main 1995, S. 96.

vor den Ereignissen der Studentenrevolte und der Massenstreiks, die in Frankreich im März 1968 begannen, formierten sich die Zirkel, Zeitschriften, Studienzentren und – darin ist Frankreich eine Ausnahme – eine Partei der Neuen Linken – die PSU:

„In Frankreich – und nur hier – führte, unter den Bedingungen einer spezifischen politischen Konstellation, die theoretische und politische Kritik an den traditionellen Linksparteien, den Sozialisten und Kommunisten, zur Gründung einer Organisation der in ihren Grundorientierungen eigentlich antiorganisatorischen Neuen Linken.“¹⁶

Die Gründung der PSU und ihrer Netzwerke im Kontext einer eher parteiskeptischen Grundstimmung sowie der Kritik vieler Akteure der Neuen Linken am repräsentativen Demokratiemodell werden daher in dieser Arbeit eine zentrale Rolle spielen. Die zehn Jahre zwischen 1958 und 1968 waren eine Zeit der Orientierung für die französische Linke insgesamt, die sich nach dem Ende der IV. Republik in einer geschwächten Position befand. SFIO, PCF und die „Parti radical“ befanden sich seit 1958 in der Opposition.

Ausgehend von der politischen Situation der parlamentarischen und außerparlamentarischen Linken soll untersucht werden, wie sich die Akteure der Neuen Linken von der traditionellen Linken konzeptionell absetzten und wie sie sich organisierten. Es soll eine verbindliche Eingrenzung darüber gegeben werden, welche Akteure zur Neuen Linken gehörten und welche politische und intellektuelle Rolle sie innerhalb der Bewegung bis 1968 spielten.

Die Untersuchung geht dabei den Fragen nach, in welcher Tradition sich die unterschiedlichen Strömungen der Neuen Linken verstanden und welche Kritik sie an der traditionellen Linken übten, die vor allem durch die Parteien SFIO, PCF und „Parti radical“ verkörpert wurden. Im Kontext des Kalten Krieges und der damit einhergehenden Konfrontation zwischen dem US-amerikanischen Modell einer kapitalistischen Marktwirtschaft sowie dem sowjetischen System auf Grundlage marxistischer-leninistischer Wertevorstellungen soll anhand der Neuen Linken gezeigt werden, inwiefern diese eine Revision linker bzw. orthodoxer marxistischer Positionen anging und gleichzeitig dem ökonomischen Modell des Kapitalismus gegenüber kritisch eingestellt blieb.

16 Ebenda.

Eine zentrale These der Arbeit ist demnach, dass die Neue Linke zu Beginn der V. Republik den Versuch eines Dritten Weges weiterführte, den Jean-Paul Sartre schon 1946/47 mit seinem „Rassemblement démocratique révolutionnaire“ (RDR) anschob.¹⁷ Der Begriff des „troisième voie“ soll dazu dienen, die Gemeinsamkeiten der Konzepte eines neuen demokratisch-sozialistischen Modells, der Weiterentwicklung des Marxismus sowie der Unterscheidung von klassisch-sozialdemokratischen bzw. sozialistischen Ideen begrifflich zusammenzufassen. Sicherlich birgt der Begriff „Dritter Weg“ eine Unmenge an Schwierigkeiten, denn auch die Akteure selbst bezeichneten sich keinesfalls als „Dritte-Weg-Denker“. Deshalb wird im Verlauf dieser Arbeit genau untersucht, inwiefern dieser Begriff, der in der Geschichte des 20. Jahrhunderts für sehr unterschiedliche ideologische Strömungen verwendet wird, auf die historische Situation und die programmatische Ausrichtung der Neuen Linken zutreffend ist. Da in dieser Abhandlung diejenigen Strömungen, Bewegungen, Parteien und Zirkel betrachtet werden, die im genannten Zeitraum sowohl in Opposition zum kapitalistisch-westlichen System wie auch zum sozialistisch-osteuropäischen System standen, muss diskursanalytisch untersucht werden, welche neuen Bedeutungen die Akteure den „alten“, traditionell sozialistischen und marxistischen Begriffen gaben.

Ziel der Arbeit ist es, die ideologischen Ausrichtungen, programmatischen Konzepte und politischen Strategien der Neuen Linken herauszuarbeiten sowie notwendige Abgrenzungen gegenüber linksradikalen und reformistischen Kräften vorzunehmen. Dabei dienen folgende Fragen als Leitmotiv der Untersuchung: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten hatten die Akteure der Neuen Linken in Frankreich und welche unterschiedlichen Strömungen und Tendenzen lassen sich ausmachen? In welcher politischen und philosophischen Tradition verstanden sich die Vertreter der Neuen Linken? Inwiefern kann man konzeptionell von „Neomarxismus“ sprechen und auf welche Werke und Denkansätze bei Marx wurde sich bezogen? Wie viel Revisionismus steckte in den Konzepten der Neuen Linken? Inwiefern waren diese Vorschläge eine Neubelebung oder Revision von Marx? Welche anderen Denker wurden herangezogen, um einen „neuen Sozialismus“ zu entwerfen? Welche Diskurse waren dabei zentral und wie entwickelten sich diese in den zehn Jahren des untersuchten Zeitraumes?

17 Ebenda, S. 100. Gilcher-Holtey bezeichnet den RDR als ersten Versuch einer „dritten Kraft“, die auf der Suche nach einem „Dritten Weg“ zwischen den Blöcken gewesen sei. Jedoch greift sie den Begriff für die Neue Linke insgesamt nicht mehr auf. Weitere Ausführungen zum Begriff „Dritter Weg“ in Kapitel 1.3. Forschungsstand und Quellen.